

äusserlich einen erwachsenen Eindruck, so weit man nach Spiritus-Exemplaren urtheilen kann. Höchstens in der hellen Mittelsohle könnte man ein Jugendmerkmal sehen, da sie bei alten *coerulans* dunkel überlaufen zu sein scheint. Habe ich vor der Hand auch kein Recht, die neue Art bereits zu *cassiren*, so dürfte doch andererseits kein Grund vorliegen, eine solche überhaupt aufzustellen. Auf jeden Fall also heisst's erwachsene Thiere abwarten, um zu entscheiden, ob in Montenegro dasselbe Thier gedeiht als in Ungarn oder ein spezifisches. Ueber den Werth der Namen *Limax* oder *Frauenfeldia* als Gattungs- oder Sectionsbezeichnungen mag ich mich noch nicht aussprechen, da es nur in weiterem Zusammenhange namentlich mit afrikanischen Schnecken geschehen könnte; es knüpfen sich weitere Consequenzen an die Nomenclatur.

Ueber das Vorkommen von *Hydrobia* im obersten Flussgebiete der Sieg bei Burgholdinghausen und im mittleren der Lenne bei Plettenberg in Westfalen.

Mitgetheilt von

Dr. Brockmeier,

Assistent am geologischen Institut zu Marburg.

Anfang Januar dieses Jahres besuchte ich von Crombach aus, einer Haltestelle der Ruhr-Sieg-Eisenbahn, einige Gruben der dortigen Gegend. Bei dieser Gelegenheit passirte ich in einem grossen Buchenwalde ein kleines, etwa $1\frac{1}{2}$ Fuss breites, in dem geneigten Terrain ziemlich schnell dahinfließendes Wässerchen, in dem eine *Hydrobia* ziemlich häufig vorkam. Alle Exemplare zeigten sich von einem schwarzen Incrustat so sehr überzogen, dass die wenigen Umgänge kaum zu unterscheiden waren. Wo ein Zweig quer im Wasser lag, waren vor demselben Buchenblätter angetrieben worden und auf diesen, an der gegen den Strom

geschützten Seite traf ich die *Hydrobia* regelmässig an, oft 5—6 an einem Blatte. Dieses Wasser fliesst im weiteren Verlaufe der Sieg zu und der in Rede stehende Fundort ist nicht weit von einer Wasserscheide zwischen den Gebieten der Sieg und der Lenne.

Zwei Tage nach Auffindung dieser Species hatte ich die Freude eine zweite, etwas kleinere *Hydrobia* im Gebiete der Lenne bei Plettenberg anzutreffen. Dort fliesst die Lenne dicht am Fusse eines langen mit Buschwerk bewachsenen Bergrückens entlang, und von dem sehr steilen Abhange desselben schickt eine Quelle mit lautem Geräusch ihr reichliches Wasser zur Lenne. In diesem, mir als besonders hart bezeichneten Quellwasser traf ich bis zur eigentlichen Quelle aufwärts eine kleine *Hydrobia* auf Steinen und den hier und da zusammengetriebenen Blättern ziemlich häufig an, und hier waren alle ohne Inkrustat. Zur Bestimmung der beiden gefundenen Formen gestattete mir Herr Geh. Rath Dunker die Benutzung seiner reichen Paludinensammlung, welche vor langen Jahren dem Herrn v. Frauenfeld in Wien bei seiner Bearbeitung der Paludinen vorgelegen hat. Hiernach war die zuletzt erwähnte Species aus dem Lennegebiete die *Hydrobia Dunkeri* Erf., während sich die grössere incrustirte nach Entfernung des Inkrustats vollkommen identisch erwies mit *Hydrobia Schmidtii* Charp., von denen die in der Sammlung befindlichen Originalexemplare von Schmidt aus Krain stammten.

H. Dunkeri sowie auch *H. Schmidtii* werden von Frauenfeld wegen des oben abgerundeten Gehäuses der Gattung *Paludinella* zugezählt. Bei beiden Spezies aber stehen die Augen an der äusseren Basis der nahezu cylindrischen, contractilen Fühler, und auf Grund dieser Merkmale hätte man im Sinne der Eintheilung der Gebrüder Adams beide Formen bei der Gattung *Hydrobia* unterzubringen. Die Radula zeigt bei beiden einen analogen Bau und da die-

selbe nach Troschel überhaupt wenig geeignet ist, Speciesunterschiede abzugeben, so habe ich es unterlassen, unter Anwendung sehr starker Vergrößerung, die ich nicht zur Hand hatte, etwaige Feinheiten herauszufinden. Die Fühler jedoch liessen schon bei schwacher Vergrößerung einen leicht wahrzunehmenden Unterschied erkennen. Bei beiden sind zwar dieselben namentlich an der Spitze mit eigenthümlich haarartigen und unbeweglichen Gebilden besetzt, die jedenfalls zum Gefühl in Beziehung stehen, bei der *Hyd. Schmidtii* aber sind diese Härchen weit länger und finden sich bis über die Mitte der Fühler herab, während sie auf den etwas zierlicheren Fühlern der *Hyd. Dunkeri* kürzer sind und nicht die Mitte erreichen. Schon nach der Beschaffenheit der Fühler kann man beide Species mit Sicherheit unterscheiden. Bei anderen Süßwasserschnecken z. B. der *Physa fontinalis* fand ich die Fühler dicht mit lebhaft beweglichen Flimmerhärchen besetzt; ebenso konnte ich solche bei *Ancylus* und *Limnaeus* beobachten und ich glaube, dass man es hier mit einem Merkmal zu thun hat, welches namentlich bei den kleinen Hydrobien, Paludinellen etc. unter Umständen gute Dienste leisten wird. Selbst wenn sich in fraglichen Fällen ein Unterschied hierin nicht zeigen sollte, so ist es doch immerhin äusserst angenehm, ein übereinstimmendes Merkmal mehr angeben zu können, welches überdies leicht zu beobachten ist, wenn man die Schneckchen in etwas Wasser auf dem Objectträger umherkriechen lässt.

Kleinere Mittheilungen.

Der bekannte Concholog Odon Debeaux ist seit Anfang dieses Jahres von Oran nach Toulouse übergesiedelt und fungirt dort als Chefapotheker am Militärspital.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Brockmeier M.

Artikel/Article: [über das Vorkommen von Hydrobia im obersten Flussgebiete der Sieg bei Burgholdinghausen und im mittleren der Lenne bei Plettenberg in Westfalen. 59-61](#)